

22. Sonntag im Jahreskreis

Jesus ist der Christus und Gottessohn, der in seiner Schwachheit gekreuzigt wurde und aus der Kraft Gottes lebt (2 Kor 13,4). Das ist der Glaube, den wir bekennen, gegen den Widerspruch der „Welt“ und auch gegen den Aufstand im eigenen Herzen. Erst in der Nachfolge des Gekreuzigten wird das Herz frei und das Bekenntnis wahr.

LESUNG

Jeremia ist nicht aus eigenem Entschluss Prophet geworden; der Ruf Gottes ließ keine Widerrede gelten. Mund Gottes zu sein, Worte Gottes zu sagen, gegen das eigene Volk und gegen die öffentliche Meinung, das ist hart. Jeremia ist unter der Last fast zerbrochen. Aus Stunden einer tiefen Berufskrise und großer innerer Not stammt die Klage des Propheten in der heutigen Lesung ursprünglich wohl als private Aufzeichnung niedergeschrieben.

Lesung
aus dem Buch Jeremía.

Jer 20,7-9

Du hast mich betört, o HERR,
und ich ließ mich betören;
du hast mich gepackt und überwältigt.
Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag,
ein jeder verhöhnt mich.
Ja, sooft ich rede, muss ich schreien,
„Gewalt und Unterdrückung“ muss ich rufen.
Denn das Wort de HERRN
bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott.

Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken
und nicht mehr in seinem Namen sprechen!,
so brannte in meinem Herzen ein Feuer,
eingeschlossen in meinen Gebeinen.
Ich mühte mich, es auszuhalten,
vermochte es aber nicht.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Der Weg Jesu, des Messias und Gottessohnes, führt in die Erniedrigung und in den Tod, ihn selbst und seine Jünger. Nicht nur für Petrus ist dieser Gedanke unerträglich. Es ist nicht „das, was die Menschen wollen“. Aber wer es nicht versteht, der hat Gott nicht verstanden. Hier am allerwenigsten gibt es eine halbe Wahrheit. Das Heil der Berufenen und das Heil der Welt hängen tatsächlich am Kreuz.

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Mt 16, 21-27

In jener Zeit

begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären:

Er müsse nach Jerusalem gehen

und von den Ältesten

und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden,
getötet

und am dritten Tag auferweckt werden.

Da nahm ihn Petrus beiseite

und begann, ihn zurechtzuweisen,

und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr!

Das darf nicht mit dir geschehen!

Jesus aber wandte sich um

und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan!

Ein Ärgernis bist du mir,

denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will,

sondern was die Menschen wollen.

Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern:

Wenn einer hinter mir hergehen will,

verleugne er sich selbst,

nehme sein Kreuz auf sich

und folge mir nach.

Denn wer sein Leben retten will,

wird es verlieren;

wer aber sein Leben um meinetwillen verliert,

wird es finden.

Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt,

dabei aber sein Leben einbüßt?

Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?

Der Menschensohn

wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jeden nach seinen Taten vergelten.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

Sebastian Kneipp hat die Heilkraft des Wassers wieder ins Bewusstsein gebracht. Eine seiner Anwendungen besteht im raschen Wechsel von kaltem und warmem Wasser. Das ist zwar nicht sehr angenehm, aber wenn es der Gesundheit dient...! Diese Wechselbäder sind sprichwörtlich geworden, wenn ein Mensch kurz hintereinander von einem Extrem ins andere fällt, wenn auf ein Stimmungshoch der Seele gleich die Niedergeschlagenheit folgt oder umgekehrt.

In einem solchen Wechselbad der Gefühle findet sich auch der Apostel Petrus wieder: Gerade hat er Jesus gegenüber das große Bekenntnis ausgesprochen: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes“ und ist deshalb von seinem Herrn mit starken Auszeichnungen bedacht worden („Du bist Petrus – der Fels“ und „ich werde dir die Schlüssel des Himmelsreichs geben“), da kommt auch schon die kalte Dusche: „Tritt hinter mich, du Satan!“ Was ist passiert? Er hat es doch nur gut gemeint. Vermutlich gerade dadurch, dass Jesus ihn aus der ganzen Jüngergruppe hervorgehoben hat, fühlt er sich besonders verantwortlich für den Meister, und er kann es doch nicht einfach hinnehmen, wenn der von seinem gewaltsamen Ende in Jerusalem spricht. Sehr verständlich, wenn Petrus zu Jesus sagt: „Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!“ Petrus meint, er und seine Freunde seien mit Jesus auf der Siegerstraße, da kommt dieser mit so düsteren Aussichten daher. Wir können die Gedanken des Petrus nachvollziehen – und das Empfinden Jesu? Er kennt seinen Weg, er weiß, welche Pläne der Vater hat, auch für ihn ist die Vorstellung dessen, was da auf ihn zukommt, kein Honiglecken; seine Angst und sein Gebet am Ölberg zeigen es. Nun sagt ihm einer – und es ist einer seiner besten Freunde –: „Lass das bleiben!“ Jesus muss viel Kraft aufwenden, um dieser Versuchung zu widerstehen. Wie gern würde er als Mensch einfach sagen: Na gut, gehen wir wieder zurück nach Galiläa, da hatten wir mehr Erfolg. Aber das hieße eben, den Wegen Gottes eine Absage erteilen, Gott selber einen Strich durch die Rechnung machen. In diesem freundschaftlichen Hinweis des Petrus, erkennt er die große teuflische Versuchung. Darum dieses harte Wort: „Tritt hinter mich, du Satan!“ Wenn ich doch nur auch so entschieden das Böse von mir weisen würde. Dazu wären meistens keine harten Worte an Mitmenschen notwendig, sondern nur ein klares „Nein“ zu den Einflüsterungen dessen, der mich immer wieder vom Weg Gottes abbringen möchte.